

Stephanie Jentgens

Die Zukunft der Bibliotheksarbeit für Kinder und Jugendliche

Ein Blick von außen

Will man Aussagen über die Zukunft der Kinder- und Jugendbibliotheken machen, so ist es sinnvoll, zunächst die gesellschaftlichen Trends der letzten Jahre genauer zu betrachten.

Wandel in den Bedingungen des Aufwachsens

Hierzu gehört die Verlagerung der Erziehungsleistung aus der Familie auf die Tagespflege und in die Kindergärten. Die Ausweitung der Betreuung der unter Dreijährigen stellt eine gesellschaftliche Herausforderung dar. Ein wesentlicher Teil der geistigen und sprachlichen Entwicklung von Kindern wird nicht mehr in der familiären Betreuung, sondern in der Tagespflege und im Kindergarten geleistet. Hier braucht es professionelles Know-how. Viele Bibliotheken haben bereits Eltern-Kind-Angebote, zum Beispiel zu Fingerspielen und Kinderreimen. Jetzt gilt es auch, die Berufsgruppen der Erzieherinnen und Tagespflegeeltern in den Blick zu nehmen und Angebote zu schaffen, die zum Beispiel die sprachfördernden Potenziale von Bilderbüchern herausarbeiten.

Kindheit und Jugend werden immer mehr vergesellschaftet. Hierzu gehört auch die Entwicklung der Ganztagschule. Zwischen 2003 und 2009 wurden 8262 Ganztagschulen gefördert (siehe www.ganztagschulen.org). Das sind mehr als 25 Prozent aller allgemeinbildenden Schulen. Besonders in Nordrhein-Westfalen und Bayern ist der Ausbau der Ganztagschulen vorangeschritten. Die kulturellen Angebote der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit werden zunehmend in den Schulalltag integriert. Meiner Beobachtung nach fehlt es hier an literaturpädagogischen Angeboten. Hier könnten die Kinder- und Jugendbibliotheken weitaus offensiver ein attraktives Angebot gestalten – vom literarischen Geocache bis zur Gestaltung von Buchtrailern.

Zu den veränderten Bedingungen des Aufwachsens von Kindern gehört auch die Abnahme von Buch-Besitz in den Familien. Während 1992 noch 72 Prozent der 14- bis 19-Jährigen die Aussage »Ich habe als Kind

oft Bücher geschenkt bekommen« bestätigten, waren es 2008 nur noch 51 Prozent (Lesen in Deutschland 2008). Buch-Besitz ist bei heutigen Kindern und Jugendlichen bereits Zeichen eines privilegierten Auf-



Die Kinder- und Jugendbibliothek als Herz der Bücherei: In der Stadtbibliothek Brilon scheint das zu funktionieren.
Foto: Schleh

wachsens. Kinder- und Jugendbibliotheken haben hier einen demokratisierenden Auftrag. Wenn in Bibliotheken keine Bücher mehr stehen, werden große Teile der Bevölkerung keinen Zugang mehr zur Buch-Kultur haben.

Dr. Stephanie Jentgens studierte Germanistik, Psychologie und Politikwissenschaft. Forschungstätigkeit an der Universität Köln, Spezialgebiet: Kinder- und Jugendliteratur. Lehrtätigkeit an verschiedenen Hochschulen. Autorin wissenschaftlicher, journalistischer und literarischer Publikationen. Herausgeberin von Schulbüchern im Fach Deutsch. Seit 2012 Vorsitzende des Vorstandes des Arbeitskreises für Jugendliteratur e.V. – Kontakt: jentgens@akademieremscheid.de

Demografischer Wandel

In Deutschland ist die Altersstruktur dadurch gekennzeichnet, dass seit 1972 die Sterberate höher ist als die Geburtenrate. Dadurch verliert die Bundesrepublik Deutschland insgesamt an Bevölkerung. Durch die höhere Lebenserwartung der Bevölkerung und eine gleichzeitig rückläufige Geburtenrate steigt der Anteil älterer Menschen gegenüber dem Anteil Jüngerer (11. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Statistisches Bundesamt 2006). Seit 1972 sinkt die Zahl der Kinder kontinuierlich. Während es 1970

noch 18,07 Millionen Kinder unter 14 Jahren gab, waren es 2011 nur noch 10,83 Millionen (Statista – Das Statistik-Portal, www.de.statista.com). Deutschland ist das kinderärmste Land in Europa (»Die Welt«, 3. August 2011). Der demografische Wandel impliziert einen harten Kampf um die Ressourcen, den die Kinder- und Jugendbibliotheken durchstehen müssen.

Die nach Deutschland zuziehenden ausländischen Personen sind im Durchschnitt jünger als die fortziehenden. Daraus ergibt sich für die in Deutschland verbleibende Bevölkerung ein »Verjüngungseffekt«, der aber die Alterung der Gesamtbevölkerung insgesamt nicht aufhebt. Der Anteil der Kinder (bis 15 Jahren) mit Migrationshintergrund liegt bei ungefähr einem Drittel (Statista – Das Statistik-Portal). Für die

Kinder- und Jugendbibliotheken bedeutet das, dass sie sich intensiv mit den Lebensverhältnissen und Bedürfnissen von Kindern mit Migrationshintergrund auseinander setzen müssen.

Technische Entwicklungen

Wenn es um das Thema Zukunft geht, sind technische Entwicklungen häufig das erste, was uns einfällt. Im Detail geht hierauf der Beitrag von Stefan Hauck ein (siehe Seite 528). Dennoch möchte ich das Thema nicht ganz übergehen. Die Internet-Redaktion des Goethe-Instituts hat im Mai 2013 fünf Stellungnahmen von Expertinnen und Experten aus Bibliothekskreisen zur Zukunft der Bibliotheken veröffentlicht (www.goethe.de). Alle nehmen in ihrer Stellungnahme auf die digitale Entwicklung Bezug. Alle sind sich einig, dass die Bibliothek als Informationsquelle sich in den virtuellen Raum verlagern wird, mal heißt es gänzlich, mal in Teilen.

Dies sind einige Entwicklungslinien und Trends, die die Zukunft der Kinder- und Jugendbibliotheken mitbestimmen werden. Entscheidend ist aber aus meiner Sicht die Klärung der folgenden Frage: Welche Funktion sollen Kinder- und Jugendbibliotheken haben?

- a) archivarisch und museal – im Sinne von sammeln, erhalten, ordnen und ausstellen,
- b) aufklärerisch – als medienpädagogisch orientierter Informationsdienstleister, der als nicht-kommerzieller Anbieter in die Vielfalt der Quellen und deren kritische Beurteilung einführt,
- c) demokratisch – als Bildungsbegleiter mit den Vorzügen eines außerschulischen Anbieters und dem Ziel des Ausgleichs von Bildungsbenachteiligung,
- d) hedonistisch – als Ort des entspannten Genusses von Lesen und Literatur?

Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Eine zweite Frage möchte ich stellen: Welche Funktion hat die Kinder- und Jugendbibliothek innerhalb der Institution Bibliothek?

Aus meiner Sicht ist die Kinder- und Jugendbibliothek das Herz der Bibliotheken. Die Aufgabe der Kinder- und Jugendbibliotheken ist überlebenswichtig für die Bibliothek insgesamt. Nur wenn hier zukünftige Besucher »aufgezogen« werden, wird es für die Bibliotheken insgesamt eine Nachfrage geben.

Julia Schabos

Offline lesen, online erzählen

Leseförderung mit digitalen Medien

Ob beim Versinken in spannende Geschichten, beim Posten von Status-Updates oder beim Recherchieren im Netz – Lesen ist sowohl ein Instrument, um den Alltag zu meistern als auch eine Möglichkeit, von Zeit zu Zeit in fremde Welten abzutauchen. Es verbindet Kreativität mit Spaß und Wissen. Doch für viele stellt das »Schwarz auf Weiß« eine unüberwindbare Hürde dar.

Als Schlüsselkompetenz steht Lesefähigkeit nach wie vor zu Beginn eines erfolgreichen Bildungswegs, aber nicht alle Kinder und Jugendlichen haben die gleichen Chancen. Bei vielen wird im Elternhaus nicht vorgelesen, und es gibt erst gar keine Auswahl an Büchern. Das prägt oft den ganzen Lebensweg. Mangelnde Lesefähigkeit erschwert die Teilhabe an Kultur und Gesellschaft oder macht sie gar unmöglich. Bibliotheken sind daher aktive Partner in der Leseförderung. Dabei spielen klassische Medien noch immer eine wesentliche Rolle, werden aber zunehmend durch digitale Angebote ergänzt.

Das Projekt »Lesen macht stark: Lesen und digitale Medien« greift diese Entwicklung auf. Es bietet den Bibliotheken die Gelegenheit, bewährte Veranstaltungsformate digital anzureichern und mittels



der neuen Möglichkeiten cross-medial zu arbeiten. Über die Nutzung neuer Medien erhalten Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, Inhalte selbst zu gestalten – sei es über das Internet, Smartphones oder Tablet-PCs. Ausgangspunkt der Aktionen bleibt immer ein gelesener Text, der mit digitalen Medien weiterentwickelt wird. So bloggen die jungen Teilnehmer über ihre Lieblingsbücher, spüren den Kinderbuchhelden im Netz nach oder nutzen in Bilderbüchern multimediale Technik. Dabei sollen Kinder und Jugendliche im Alter von 3 bis 18 Jahren zum Lesen animiert werden, die nicht von Haus aus dazu angeleitet werden.

Julia Schabos ist Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für »Lesen macht stark: Lesen und digitale Medien« beim Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv). – Kontakt: schabos@bibliotheksverband.de